



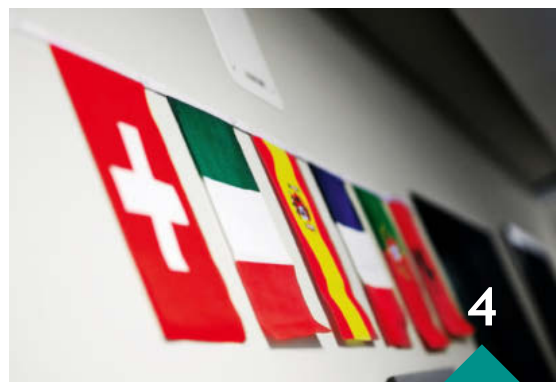
2

Eine grosse Portion Vielfalt
Heimat geht auch durch den Magen.
Aus diesem Grund stossen kulinarische
Wünsche von Bewohnenden in
den Küchen der Senevita-Häuser auf
offene Ohren.



3

Ode an das «neue» Zuhause
Murali Thiruselvam musste früh seine
Heimat verlassen. Jetzt, so sagt der
Koch in der Senevita Panorama, lebe
er im «unglaublichsten Land der Welt».



4

Die Insel im 3. Stock
In der mediterranen Abteilung der Senevita
Lindenbaum in Spreitenbach geniessen
Menschen mit südländischen Wurzeln
ein Stück wiedergewonnene Heimat.



5

Schweiz-USA. Und zurück
Mit 20 packte Hans Stettler seine Koffer,
um für zehn Jahre seine Zelte in den
USA aufzuschlagen. Heute fühlt er sich
als Schweizer – und als Amerikaner.

Heimat – leicht zu spüren, schwer zu fassen



Ein Wort mit vielen Bedeutungen: Die einen verbindet den Begriff «Heimat» mit einem Ort, andere – wie dieser Bewohner der Senevita Westside – etwa mit einer Leidenschaft für die Musik.

Am 1. August feiert die Schweiz Geburtstag, und es wehen mehr rot-weisse Fahnen im Wind als sonst. Und manch eine oder einer ist ein bisschen stolzer, hier zu Hause zu sein. Wir nehmen den bevorstehenden Nationalfeiertag zum Anlass, uns einem Wesen mit tausend Gesichtern zu widmen: der Heimat.

«Trittst im Morgenrot daher, seh' ich dich im Strahlenmeer.» Schon bald ist die bekannte Liedzeile wieder landauf, landab in aller Munde. Vielleicht stimmen Sie am 1. August ebenfalls die Schweizerhymne an. Vielleicht erfreuen Sie sich aber auch einfach an den talentierten Sängerinnen und Sängern um Sie herum. Ob mit erhobener Stimme oder stumm im Herzen, ob mit einem gewaltigen Feuerwerk oder mit einem schlichten Lampion: Für viele von uns ist der besondere Tag untrennbar mit dem Begriff «Heimat» verbunden.

Ein Begriff, der sich als so vielschichtig entpuppt wie die Art und Weise, den 1. August zu feiern. Nachschlagewerke definieren Heimat als eine Verbindung zwischen Mensch und Raum. Heimat ist dort, wo wir uns zu Hause fühlen, wo unsere Freunde und unsere Familie sind, wo wir jede Ecke und jede Strasse kennen und wo uns das Essen schmeckt. Oft verbinden wir

den Begriff auch mit Erinnerungen an unsere Kindheit. Es geht also nicht nur um einen Ort, sondern auch um das Gefühl, das dieser Ort in einem auslöst. Sie sehen, «Heimat» richtig zu umschreiben, ist alles andere als einfach.

Das ist aber auch nicht das Ziel der vorliegenden Senevita Post. Vielmehr möchten wir auf den folgenden Seiten die vielen Facetten des Begriffes erkunden. Lernen Sie Persönlichkeiten kennen, die ihr Zuhause verliessen, um in der Schweiz ein neues zu entdecken. Erfahren Sie, dass Heimat nicht nur auf der Landkarte gefunden und im Herzen gefühlt, sondern auch auf dem Teller geschmeckt werden kann. Und gehen Sie in einer aussergewöhnlichen Senevita-Wohngruppe auf Spontanbesuch. Die Geschichten zeigen eines klar: Heimat bedeutet für jeden und jede etwas anderes. Heimat ist da, wo das Herz ist.



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Ich hatte eine Kollegin, die in Lauterbrunnen aufgewachsen war. Also in einem Tal, wo die Sonne im Winter kaum scheint, umgeben von Felswänden und den höchsten Bergen im Berner Oberland. Natürlich liegen die wunderschönen Ski- und Wanderorte Wengen und Mürren nahe, aber das Tal wirkt auf Unterländer doch recht eng und schattig. Die Kollegin fand, es gebe keinen schöneren Fleck auf Erden und keinen anderen Ort, an welchem sie sich so geborgen fühle. Die Trümmelbachfälle, die Felswände, die eiskalte weisse Lütschine – alles löste in ihr heimatliche Gefühle aus. Bei mir nicht, obwohl ich die Schönheit dieses Tales durchaus sehe. Hingegen geht es mir genau gleich mit dem Emmental, wo ich eine glückliche Kindheit und Jugend verbracht habe. Ich habe immer ein speziell wohliges Gefühl, wenn ich einmal dort bin. Das ist im wahrsten Sinne des Wortes mysteriös. Dass Menschen, die sich nach ihrer Heimat sehnen und sie nie besuchen können, Schmerzen empfinden, kann ich nachvollziehen.

Umso wichtiger ist es, dass wir nicht nur eine Heimat, sondern auch ein Daheim haben. Daheim sind wir nicht zwingend in der Heimat. Aber sicher dort, wo wir sein können, wie wir sind, niemandem etwas vormachen müssen, wo jemand nach uns fragt und wir Alltägliches mit lieben Menschen teilen können. «Tüet eifach wi deheime», pflegen wir einem Gast zu sagen, wenn wir möchten, dass es ihm richtig wohl ist.

Ich wünsche mir, dass Senevita für seine Bewohnerinnen und Bewohner ein Daheim sein möge, in- oder ausserhalb ihrer Heimat.

Viel Vergnügen bei der Lektüre.

Hannes Wittwer, CEO

Viele Köche veredeln den Brei

Damit es in der Senevita so gut – oder zumindest fast so gut – schmeckt wie zu Hause, ist es den Küchenteams ein besonderes Anliegen, auf die kulinarischen Wünsche der Bewohnenden einzugehen. Dies geschieht auf vielfältige Weise.

Für zwei spezielle Briefkästen in den Senevita-Häusern Pilatusblick und Gellertblick benötigen die Bewohnenden keine Briefmarken. Ihr schriftliches Feedback zum Essen landet direkt in den hauseigenen Küchen. Im «Gellertblick» haben Interessierte zudem alle drei Monate die Gelegenheit, mit dem Küchenchef, dem Leiter Hotellerie sowie der Wohngruppenleitung die Menüs zu diskutieren. Ähnlich auch in anderen Häusern: In der Senevita Aespliz etwa finden jeden Monat Menüratssitzungen statt, in der Senevita Westside jeden zweiten. In der Senevita Résidence Beaulieu tauschen sich kulinarisch Passionierte in der Bocuse-Gruppe mit dem Küchenchef über Zutaten und kreative Zubereitungsarten aus. Diese Ideen fliessen regelmässig in die Essensplanung ein.

Auch das «Nordlicht»-Küchenteam lässt sich von den Bekochten inspirieren und nimmt durch Rückmeldungen aus den Bewohnerratssitzungen und den zwei Küchenforen pro Jahr Bewohnerwünsche in den Menüplan auf. Dank den täglichen Bestell-

zetteln kann es überdies auf individuelle Anliegen, zum Beispiel bezüglich Unverträglichkeiten oder Portionengrösse, eingehen. In der Senevita Sonnenpark wird der Salat auf expliziten Wunsch aus der Bewohnerschaft «wie bei Mutter» in einer Schüssel serviert. Weiter experimentiert die Küchencrew gerne und oft mit Rohkost, Smoothies sowie vegetarischen und veganen Gerichten.

Gleich selbst am Herd

In der Seniorenvilla Grüneck stehen Bewohnende und Mitarbeitende mit ausländischen Wurzeln regelmässig gemeinsam in der Küche, um Gerichte aus ihrer Heimat zu kochen. Ebenfalls die weite Welt auf den Teller bringt die Senevita Erlenmatt während ihrer Themenwochen; darüber hinaus erfüllt das «Erlenmatt»-Team gerne die kulinarischen Herzenswünsche von Bewohnenden. In der Senevita Dammweg findet einmal monatlich das «Kochen auf der Pflege» statt, wobei Bewohnerinnen und Bewohner zusammen mit freiwilligen Helfern das eigene Lieblingsmenü zubereiten.

Von der Hausmannskost bis zu exotischen Köstlichkeiten: Die Palette an kulinarischen Wünschen der Bewohnenden ist breit – ebenso wie die Palette an Instrumenten, um sie anzubringen.



Von kahlen Bäumen und freundlichen Chauffeuren

Als 14-Jähriger musste er aus seiner Heimat Sri Lanka fliehen. Heute ist Murali Thiruselvam Koch in der Senevita Panorama, ehrenamtlicher Hindu-Priester, stolzer Vater von drei Kindern – und in der Schweiz zu Hause.

«Als ich hier ankam, erschrak ich. Es war März, und die Bäume hatten keine Blätter. Ich dachte, sie seien alle tot.» Murali Thiruselvam erinnert sich gut an die ersten Tage in der Schweiz. Er und seine Familie flohen 1991 vor dem Bürgerkrieg aus Sri Lanka. «Ich wollte nicht weg. In der Schweiz kannte ich nichts und niemanden.» Lehrer und Mitschüler hätten ihm aber geholfen, sich einzugewöhnen. «Sie haben mich sofort akzeptiert», erzählt Murali Thiruselvam.

26 Jahre später ist die Schweiz Murali Thiruselvams Zuhause. Genauer gesagt die Berner Gemeinde Bümpliz. Dort wohnt, arbeitet und lebt er mit seiner Frau und den drei Kindern. «Die Schweiz ist das unglaublichste Land der Welt», schwärmt er und stellt eine Frage in den Raum, um sie postwendend zu beantworten: «Kennen Sie ein anderes Land, in dem es kaum Kriminalität, keinen Krieg und ein funktionierendes Gesundheitssystem

gibt? In dem man eine gute Ausbildung erhält? In dem alle sieben Minuten ein Tram fährt und der Chauffeur einen freundlich grüsst? Ich nicht.»

Optimist sein, Optimismus weitergeben

Auch die Tätigkeit in der Senevita Panorama erfüllt Murali Thiruselvam mit Stolz. Insbesondere den Kontakt mit den Bewohnenden und das angenehme Verhältnis zu den Vorgesetzten schätzt er sehr. «Die Arbeit macht einen grossen Teil des Lebens aus. Und ich habe das Glück, meinen Job

sehr gerne zu machen.» Ebenso gerne amtiert Murali Thiruselvam als ehrenamtlicher Hindu-Priester im Haus der Religionen in Bern. «Mein Glaube heisst Egoismus nicht gut. Wir sollten uns für das Gute einsetzen. Und wir sollten nicht lamentieren, sondern uns an den schönen Dingen erfreuen.» Murali Thiruselvam macht es gleich selber vor: «Ich möchte nirgendwo anders leben.» Nur die kahlen Bäume im Winter mag er auch heute noch nicht, gibt er lachend zu. «Ich freue mich jeden Frühling, wenn sie wieder Blätter tragen.»



Murali Thiruselvam (im Bild mit Ehefrau Karthi) ist Koch, Priester, Vater, Ehemann und Schweizer aus Leidenschaft. Er sagt: «Ich möchte nirgendwo anders leben.»

Mein liebstes Stück

Das Gefühl, zu Hause zu sein, verbinden viele Menschen gerne auch mit lieb gewonnenen Dingen – oder vierbeinigen Freunden. Lernen Sie hier die Lieblingsstücke von Senevita-Bewohnerinnen und -Bewohnern kennen.

Dora Bucher, Senevita Aespliz:

«Meine beiden Katzen Simba und Luca sind mir sehr wichtig. Dank ihnen ist mir der Umzug viel leichter gefallen. Heute wohnen wir alle drei gerne hier.»



W. Berger, Senevita Gellertblick:

«Die Kommode aus Glas ist ein Unikat des Pariser Künstlers Daniel Clément. Ich habe das kleine Kunstwerk meiner verstorbenen Frau geschenkt. Heute steht es in meiner Wohnung und erfreut mich jeden Tag.»



Sonja Schmid-Evard, Seniorenvilla Grüneck:

«Imposant hängt der Engelsbube an der Decke. Ein wenig frech dreinblickend mit seinen blauen Augen, aber immer wachsam. Er ist mein steter Beschützer.»



Marlis Tanner, Senevita Residenz Nordlicht:

«Zum 60. Geburtstag schenkten mir meine Kinder eine wunderschöne Himstedt-Puppe. Mit ihr begann meine Sammelleidenschaft. Viele Puppen musste ich beim Umzug weggeben. Besondere Stücke fanden bei meiner Familie ein Plätzchen.»



Marianne Buchschacher-Gass, Senevita Panorama:

«Ich hatte schon immer eine Passion für Puppen. Die Puppe, die mir am meisten bedeutet, heisst Amanda. Mein verstorbener Mann hat sie mir geschenkt, und sie erinnert mich an ihn.»



Italienisch für Fortgeschrittene

In der mediterranen Abteilung der Senevita Lindenbaum, so heisst es auf der Website, erwartet Menschen mit südländischen Wurzeln ein Stück Heimat. Kommen Sie in diesem Artikel mit auf eine Stippvisite.

«Buongiorno signora, mi permette di entrare?» Es ist Stationsleiter Shpetim Beqati, der an die Türe von Rita Allemann klopft. Die 89-Jährige lebt in der mediterranen Abteilung der Senevita Lindenbaum in Spreitenbach. Wie 19 andere gebürtige Italienerinnen und Italiener, eine Spanierin «und drei Schweizer mit italienischem Blut in den Adern», erzählt Shpetim Beqati. Gesprochen wird Italienisch, gelebt südländisch. «Bei uns im dritten Stock merkt man schnell, dass man in einer anderen Welt ist», sagt der albanisch-italienische Doppelbürger buchstäblich zwischen Tür und Angel und lacht dabei.

Sprache als Wohlfühlfaktor

Auch Rita Allemann lächelt. Sie freut sich über den Spontanbesuch. Aus Liebe verliess sie vor fast 60 Jahren die Toskana. Ihr verstorbener Ehemann, ein Feriengast aus Turgi, habe in der Schweiz einen tollen Job gehabt. «Für mich war klar, dass ich mit ihm mitgehe.» Mit dem Begriff «Heimat» kann Rita Allemann zwar nicht viel anfangen. Sie sei in der Schweiz zu Hause, sagt sie, bei ihren zwei Kindern.

Aber auch froh, im «Lindenbaum» ein Daheim gefunden zu haben, wo sie Italienisch sprechen kann. Es gehe vielen Menschen so, die damals aus dem Süden hierher kamen, vermutet Shpetim Beqati, selber Immigrant aus Italien. «Möglichkeiten, die Sprache zu lernen, gab es für sie kaum.» Apropos sprechen: Manchmal würden ihr die anderen Bewohnenden fast ein bisschen zu viel sprechen, verrät Rita Allemann mit einem Augenzwinkern. «Ich bin eher ruhig.»

Und damit eher atypisch. Das zumindest lässt sich vermuten, wenn Shpetim Beqati über die Aktivierung berichtet. «Italiener haben es gerne ein wenig lauter. Sie lieben die Musik. Sie lieben es zu singen und zu tanzen.» Und auch beim Essen würden spezifische Akzente gesetzt. «Es geht oft nur um Kleinigkeiten, damit sich die Menschen richtig wohlfühlen.» In der Schweiz werde zum Beispiel Salat mit Sauce serviert. «Hier bevorzugt man Essig und Öl. Und an Weihnachten gibt es natürlich Panettone.»

Die Nachfrage ist gross

Diese kulinarischen Freuden kann der 92-Jährige Vincenzo Avantaggiato nur begrenzt auskosten. Er muss aus gesundheitlichen Gründen eine strenge Diät einhalten. Die mediterrane Abteilung biete jedoch noch viele weitere «italienische Annehmlichkeiten», die es zu geniessen gelte. Schon über 60 Jahre ist der Mann aus Lecce in der Schweiz. «E mi sento svizzero, ich fühle mich als Schweizer. Aber Italien bleibt meine Heimat.» So geht es Signor Avantaggiato. So geht es auch Shpetim Beqati – weshalb der Stationsleiter resümiert: «Eine solche Wohngruppe ist eine wirklich intelligente Idee.» Und eine erfolgreiche dazu. Denn die Zimmer sind seit Bestehen ausgebucht. «Es gibt sogar eine Warteliste», ergänzt Shpetim Beqati. Zunächst wartet aber das Mittagessen. Shpetim Beqati verabschiedet sich: «Arrivederci. Bis zum nächsten Mal im «Terzo Piano».



In Vincenzo Avantaggiatos Brust schlagen zwei Herzen: «Ich fühle mich als Schweizer. Aber Italien bleibt meine Heimat», sagt der 92-Jährige.



Rita Allemann spricht lieber Italienisch als Deutsch. Manchmal geniesst die gebürtige Italienerin in ihrem Zimmer aber auch einfach nur die Stille.



Ein eingespieltes Team: Stationsleiter Shpetim Beqati bespricht zusammen mit Kollegin Sara Mota die letzten Details für die bevorstehende Schicht.

Einer, der das «grosse Reissen» hatte

Hans Stettler wohnt seit rund drei Jahren in der Senevita Bornblick in Olten. Als junger Mann lebte er ein Jahrzehnt lang in den USA, was sein Denken nachhaltig prägte.

«Aus dem Schulzimmer der dritten Klasse erblickte ich die Alpen. Schon damals wollte ich mit eigenen Augen sehen, was dahinter liegt», erzählt Hans Stettler und richtet dabei seine Bolo Tie, eine Cowboy-Krawatte. Er trägt sie gerne. Seit seiner Zeit in den USA, wie er verrät. Als 20-Jähriger habe er das Angebot erhalten, für die Schweizer Firma Henke in New York den Vertrieb von Skischuhen aufzubauen. «Ich hatte «das grosse Reissen». Niemand hätte mich aufhalten können», berichtet der 88-Jährige voller Enthusiasmus. Das Gefühl, die Schweiz zu verlassen, sei für ihn dennoch unglaublich gewesen. «Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg waren Auslandsreisen noch nicht so verbreitet.»

Heirat, Familie und Rückkehr

In den vom Krieg unversehrten USA herrschte in den 1950er-Jahren eine Dynamik, die für den jungen Schweizer einem Kulturschock gleichkam. «Ich war zur richtigen Zeit am richtigen Ort und konnte

«Ich habe während zweier Jahre jeden Tag gedacht: Stettler, was bist du für ein Blödmann.»

die amerikanische Offenheit und den Abenteuermut richtig aufsaugen.» Hans Stettler sieht diese Zeit als eine Etappe der Reise seines Lebens. «Ich war in den USA zu Hause. Ich sprach perfekt Englisch, war gut integriert und hatte tolle Freunde.» Nachdem er seine Frau Elly geheiratet und mit ihr eine Familie gegründet hatte, ging es zurück in die Schweiz. «Wir wollten unsere Kinder hier aufwachsen lassen», begründet Hans Stettler.

Das «Heimkommen» sei jedoch alles andere als einfach gewesen. Die Schweiz erschien dem Weltenbummler klein und kleinlich. «Ich habe während zweier Jahre jeden Tag gedacht: Stettler, was bist du für ein Blödmann.» Dieses Gefühl hat sich seither relativiert, und Hans Stettler liebt beide Länder. «Ich bin Schweizer, aber auch ein bisschen Amerikaner.» Und dank der wertvollen «Etappe» schätze er die Vorzüge hierzulande umso mehr: «Wir haben viel Gutes hier. Der Aufenthalt in den USA hat mir dafür die Augen geöffnet.»

Erinnerungsstück aus der Zeit in der vorübergehenden Heimat USA:

Links ein Bild von Hans Stettler und seiner Frau Elly.

Rechts posiert Hans Stettler mit ehemaligen Freunden.



Senevita unter den besten Arbeitgebern

Das Forschungs- und Beratungsinstitut «Great Place to Work» kürt jedes Jahr anhand von Mitarbeiterbefragungen die besten Arbeitgeber der Schweiz. Im Gesundheits- und Sozialwesen hat es Senevita 2017 auf den vierten Rang geschafft. «Ein motiviertes Team ist der Grundstein dafür, dass sich die Bewohnenden wohl und gut aufgehoben fühlen», resümiert CEO Hannes Wittwer mit Freude. Dank den Umfrageergebnissen wisse man aber auch, wo noch Optimierungsbedarf bestehe. «Schliesslich möchten wir, dass unsere Mitarbeitenden auch künftig mit Stolz für Senevita arbeiten», so Hannes Wittwer.



Haben allen Grund zur Freude: Cécile Hanhart, Alterswohnheim am See, Markus Hobi, Leiter Operatives/Betriebe, und Matthias Müller, Senevita Westside, bei der Preisübergabe.

Überall hin mit BETAX

Für Menschen mit dauerhaft oder vorübergehend eingeschränkter Mobilität gibt es spezialisierte Fahrdienste. Eine Übersicht über alle Anbieter finden Sie auf der Website des Schweizerischen Verbandes der Behindertenfahrdienste [handi-cab suisse: www.handi-cab.ch/links.html](http://handi-cab.ch/links.html).

Im Raum Bern hat Senevita eine Partnerschaft mit BETAX. «Wie bei einem Taxi rufen Sie uns an, und wir sind so rasch wie möglich bei Ihnen», erklärt Jürg Stampfli, Geschäftsführer der gemeinnützigen Organisation. Über 50 professionelle BETAX-Fahrerinnen und -Fahrer bringen schweizweit Fahrgäste zu Angehörigen, Freunden, zum Arzt oder zur Therapie und begleiten sie auf Wunsch bis zur Tür. Unter der Telefonnummer 031 990 30 84 erhalten Sie eine kostenlose Beratung zu Finanzierungsmöglichkeiten.



Ein Anruf genügt. Und im Handumdrehen steht eine Fahrerin oder ein Fahrer von BETAX für Sie bereit.



Buchtip

«Nach Hause gehen. Eine Heimatsuche» von Jörn Klare

Der deutsche Autor Jörn Klare macht sich auf den Weg in seine Heimat – gedanklich und wortwörtlich. Von der Berliner Haustür aus wandert der 52-Jährige an den Ort, wo er aufwuchs, und begegnet dabei Menschen, die ihre Heimat lieben, wegen ihr leiden und für sie kämpfen. Jörn Klare's kurzweilige Erzählung von seiner 600 Kilometer langen Reise zurück in die Kindheit liefert die Grundlage für eine persönliche Auseinandersetzung mit der Frage: Wohin gehöre ich in einer Welt, die sich immer schneller wandelt?

Vom Alter gezeichnet



Gewinnspiel



Kreuzworträtsel

Senden Sie den Antwortalon oder eine E-Mail mit dem Lösungswort bis zum 30. September 2017 an die unten stehende Adresse. Drei Gewinnerinnen oder Gewinnern schenkt Senevita je einen Blumenstraus im Wert von CHF 50.-.

Zustellen per Post
Senevita AG
Wettbewerb
Worbstrasse 46
Postfach 345
3074 Muri b. Bern

Zustellen via E-Mail
kontakt@senevita.ch

Vorname/Name:

Adresse:

Ich lebe in der Senevita:

Lösung:

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

schweiz. Band-Leader † (Teddy)	grosses antikes Ruder-schiff	Kombi-nations-spiele			Aus-druck des Ekels	versöh-nen, zu-sammen-bringen	Initialen d. phant. Malers Giger †	Gegen-teil von minus	niederl. Huma-nist † 1536		warme Pastete (engl.)	braun-haarig
							Farbton			3		
ugs.: junge Ziege	leicht windig						Chemie-faser		früh-sibiri-sches Volk			
			4		Med.: Leber		Flug-zeug-antrieb					älteste lat. Bibel-überset-zung
ausge-sucht, exquisit	Hunde-name				götter-ähnl. griech. Held				frz.: Regen		Präpo-sition	
							Wisch-gerät	Schreib-tische				
		2			verbind-liche Anwei-sung	sofern				6	NATO-Früh-warn-system	
griech. Götter-vater	Erguss, Flut	Koch-vorgang						Edelgas		nicht neu		
lange Stoss-waffe						ungar. Kom-ponist † 1948	nord-amerik. Indianer-stamm					Ratsmit-glied im antiken Sparta
					Zauberin in der gr. My-thologie	Ausbil-dungs-zeit				5	Gross-kind	krampf-artiger Leib-schmerz
frz.: hier	Schall-platten-hülle						ge-körntes Stärke-mehl	Zimmer-winkel				
fern						Halbton unter G	Gönner				7	
alt Bun-desrat (Chris-toph)	Doppel-vokal				Mineral, Pech-kohle				Autokz. Burkina Faso		senegal. Musiker (Ismael)	
							Wand-bild-teppich					
Sedi-ment-gestein						Streit, Zerwürf-nis						

Heimat heisst, hiesig sein zu können

Heimat ist ein paradoxer Ort: da, wo man nicht ist; oder nicht da, wo man ist. Besonders ältere Menschen machen die Erfahrung, die Welt um sie habe sich derart verändert, dass sie darin nicht mehr

«Veränderungen sind unumgänglich, aber unbehaglich ist im Grunde nicht die Veränderung der Orte, sondern die Veränderung unserer selbst.»

«da» sind. Veränderungen sind unumgänglich, aber unbehaglich ist im Grunde nicht die Veränderung der Orte, sondern die Veränderung unserer selbst. Denn Orte sind immer auch Teil unserer Identität, also verschwindet mit ihnen ein Teil unserer selbst. Von vielen hört man immer wieder: «Ich bin fremd im eigenen Land. Ich bin nicht mehr der, der ich war.» Das kann schmerzen.

Kindern sagte man früher: Das Känguru lebt in Australien; der Tiger in Indien; das Nilpferd in Afrika. Alle Arten haben ihre «Heimat». So auch die Menschenarten. Und man meint damit: Da gehören sie auch hin. Aber in einer offenen mo-

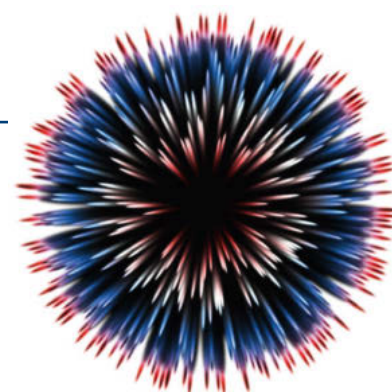
dernen Gesellschaft hat eine solche Vorstellung keinen Platz mehr.

«Ich bin fremd im eigenen Land» liesse sich deshalb auch positiver interpretieren: Man setzt sich zum Fremden in ein neues Verhältnis. Das Fremde ist nicht einfach «dort draussen». Es ist auch bei uns, in uns. Ich mache in letzter Zeit bewusster eine Erfahrung mit Gästen aus dem Ausland. Ich führe sie im heimischen Bern herum, um sozusagen von ihrem Blick auf das Gewohnte, Selbstverständliche zu lernen. Ihr Staunen, ihre Überraschung, ihr Befremden macht Bern auch mir «fremder», in einem guten Sinn.



Dr. Eduard Kaeser studierte theoretische Physik sowie Philosophie und Wissenschaftsgeschichte. Nach Lehrtätigkeiten unter anderem am Philosophischen Seminar Bern und am Gymnasium Olten wirkt der Berner heute überwiegend als freier Publizist. Mehr über unseren Kolumnisten erfahren Sie auf www.kaeser-technotopia.blogspot.ch.

Heimat ist heute ein Appell an die politische Fantasie. Sich ein Zusammenleben vorstellen, wo der Gegensatz zwischen Eigenem und Fremdem durchaus noch besteht, aber nicht mehr als scharfer Gegensatz: wir hier – ihr dort. Es gibt ein Wort im Deutschen, welches diesen Heimatgedanken ausdrückt: hiesig. Man ist «hiesig», wenn man von hier ist. Das muss nichts mit Herkunft zu tun haben. Hiesig werden kann auch der Zugewanderte, vorausgesetzt, wir teilen «hier» einen Lebensentwurf. Dann ereignet sich Heimat. Man kommt noch einmal zur Welt. Zu einer gemeinsam eingerichteten Welt.



Feiern in der Senevita

Die Senevita-Häuser schmücken sich für den 1. August. Hier finden Sie – abgesehen von den Festtagsessen und -aktivitäten exklusiv für Bewohnende – eine Auswahl an öffentlichen Senevita-Feierlichkeiten:

Aespliz, Ittigen

Grillabend und anschliessende Teilnahme an der Gemeindefeier

Résidence Beaulieu, Murten

Reichhaltiger Brunch mit musikalischer Unterhaltung

Bernerrose, Zollikofen

Mittagessen mit «Steinbacher Schwyzerörgeler» und Tombola

Residenz Bornblick, Olten

Grillfest mit musikalischer Unterhaltung

Erlenmatt, Basel

Grill- und Salatbuffet mit Schwyzerörgeli-Trio «Flühblüemli»

Gais, Aarau

Brunch mit Handörgeli-Quartett «Hölzli» und Alphornkonzert

Gellertblick, Basel

Grillfest am 31. Juli für Bewohnerinnen und Bewohner und ihre Angehörigen mit musikalischer Unterhaltung am Mittag

Seniorenvilla Grüneck, Bern

Brunch mit musikalischer Unterhaltung

Im Rebborg, Herrliberg

Musikalische Unterhaltung mit «Swiss Örgeler» ab 15 Uhr, danach Abendessen vom Grill

Limmatfeld, Dietikon

Grillfest mit musikalischer Unterhaltung

Residenz Multengut, Muri bei Bern

Grill-, Salat- und Dessertbuffet im Salon Noblesse mit «Ländlerfründe» und Alphornkonzert, danach Feuerwerk

Obstgarten, Affoltern am Albis

Musikalische Unterhaltung mit «Oergeli-Chutze» ab 15.30 Uhr, danach Abendessen vom Grill mit Salat- und Dessertbuffet

Residenz Nordlicht, Zürich

Reichhaltiges Brunchbuffet

Panorama, Bern

Volksmusikvormittag mit «Echo von Muttli», anschliessend reichhaltiges «Zvieri»

Pilatusblick, Ebikon

Grillfest mit musikalischer Unterhaltung am Mittag

Sonnenpark, Pratteln

Mittagessen und Auftritt der Trachtengruppe Liestal mit Tänzen und Volksliedern

Wangenmatt, Bern

Apéro mit Alphornkonzert ab 10 Uhr, danach Mittagessen

Westside, Bern

Musikalischer Vormittag mit «Echo von Muttli», anschliessend Grillfest

Für weitere Informationen sowie eine Anmeldung wenden Sie sich bitte direkt an den jeweiligen Betrieb. Wir wünschen ein frohes Fest!

Leben in der Senevita



Narrentreiben in der Senevita: Im «Pilatusblick» animierte Zunftmeister Kurt II. die Bewohnerinnen und Bewohner zu einer Fasnachtspolonaise.

Ausgelassene «5. Jahreszeit»

In einigen Senevita-Häusern wickelt sich der Winter kurzzeitig in die «5. Jahreszeit». Besonders ausgiebig wurde die Fasnacht in der Senevita Pilatusblick gefeiert. Höhepunkte waren der Schmutzige-Donnerstag-Ball und der Besuch des Umzugs in Ebikon. In der Seniorenvilla Grüneck genossen die Bewohnenden Musik, Gesang, Tanz – und köstliches selbst gemachtes Fasnachtsgebäck. Und in der Senevita Sonnenpark kamen während der «drey scheenschte Dääg» nebst der Guggenmusik Nachtfalter-Schränzer etliche Cliques mit amüsanten Schnitzelbänken im Gepäck zu Besuch.



Für gute Laune sorgten diverse Racletteabende – hier in der Senevita Residenz Nordlicht – ganz offensichtlich.

Heisser Käse, warme Atmosphäre

Wie heisst es so schön in der Werbung: «Raclette ist guet und git e gueti Luune». Im letzten Jahr drückte am Racletteplausch in der Senevita Residenz Nordlicht ein Stromausfall kurz auf die Stimmung. Der Käse blieb zunächst kalt. In diesem Jahr aber schmolzen die Käsescheiben perfekt und die Bewohnenden ob des guten Geschmacks und der unterhaltsamen Musik förmlich dahin. Auch am traditionellen Racletteabend in der Senevita Dammweg wurde viel gegessen – und das Verspeiste kurzerhand von der Hüfte getanzt.



Volle Konzentration auf beiden Seiten: Die Bewohnenden der Seniorenvilla Grüneck fieberten mit der Artistin des Traumtheaters Valentino mit.

Bühne frei für ein wenig Träumerei

Zirkus- und Variétébegeisterte durften den Nachmittag in der Seniorenvilla Grüneck keinesfalls verpassen. Während einer Stunde nahmen die Artisten des Traumtheaters Valentino sie mit auf eine magische Reise – und begeisterten dabei mit Akrobatik und Zauberei ebenso wie mit Charme und Humor. «Unsere Bewohnerinnen und Bewohner haben es sehr geschätzt, für eine Weile in eine andere Welt einzutauchen», resümierte «Grüneck»-Geschäftsführerin Daniela Messerli Affolter, nachdem der Vorhang gefallen war.

Herzenswünsche

Auf «grosser» Entdeckungsreise

Gleich zehn Bewohnerinnen und Bewohnern konnten Mitarbeitende der Senevita Gellertblick im Mai einen Herzenswunsch erfüllen. Denn sie alle hatten Lust auf einen Ausflug in den unvergleichlichen «Grün 80»-Park. Bei viel Sonnenschein machte sich die grosse Gruppe auf den Weg zum nahe gelegenen Park – und zu seiner wahrhaft grossen Attraktion: Das rund 45 Meter lange Modell eines Seisimosaurus brachte die interessierten Besucher nicht nur zum Staunen, sondern spendete ihnen auch wohltuenden Schatten.



Nach dem Zwischenhalt unter dem imposanten Seisimosaurus-Modell gönnte sich die «Gellertblick»-Gruppe eine Erfrischung im Parkrestaurant.

Gemeinsame Wurzeln verbinden

Im Herbst 2016 besuchte Toni Hosang, Bewohner der Senevita Residenz Multentgut, die Senevita Résidence Beaulieu, um Neugierigen aus seinem Buch «Vom Kuhhirten zum Multimillionär» vorzulesen. Von der Geschichte besonders angetan war «Beaulieu»-Bewohnerin Cécile Casutt-Dequeker. Nach der Lesung entwickelte sich zwischen den zwei Bündnern ein Gespräch. Mit Fortsetzung. Denn wenige Wochen später luden Toni Hosang und seine Frau Cécile Casutt-Dequeker für ein kurzweiliges Mittagessen nach Muri bei Bern.



Beide in Graubünden beheimatet, beide in der Senevita zu Hause: Cécile Casutt-Dequeker (links) und Toni Hosang – mit Ehefrau (rechts).

Manche mögens flott

Gertrud Scheidegger liebt schnelle Autos, mit ihrem Mann fuhr sie einen Jaguar und diverse andere Wagen. Heute schaut die Bewohnerin der Senevita Westside sonntags regelmässig Formel-1-Rennen. Stationsleiterin Cécile Köchli wusste um die nicht alltägliche Passion der 83-Jährigen und organisierte für sie spontan eine Ausfahrt in einem Ford Mustang. Es gibt wahrlich weniger stilvolle Möglichkeiten, sich durch die Gegend chauffieren zu lassen.



Schal und Sonnenbrille sitzen. Jetzt heisst es «zurücklehnen und geniessen»: Gertrud Scheidegger vor ihrer Ausfahrt im schicken Ford Mustang.

Impressum

Senevita AG | Worbstrasse 46 | Postfach 345 | 3074 Muri b. Bern
Telefon +41 31 960 99 99 | Fax +41 31 960 99 90 | kontakt@senevita.ch | www.senevita.ch
Umsetzung: BOLD AG Kommunikationsagentur | Bern